

Frau Klara Gerber-Kiefer

Autor(en): **H.Sch.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **7 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kerzen. Groß ist die Freude an jedem neuen Licht, das mit jedem Adventssonntag kommt.

Und nun von der Weihnachtsfeier selbst: Wir feiern immer am 4. Advent, damit wir möglichst alle Kinder heim ins Elternhaus schicken können. Wir empfinden das wohl alle so, Weihnachten gehört ins Elternhaus.

Wir sind sehr auf der Hut, Weihnachten und Jahrmarkt — Sie entschuldigen meine Uebertreibung, die leider oft wahr ist — sorgfältig auseinander zu halten.

Abends um 5 Uhr beginnt die Feier, zu der wir Freunde und Nachbarn einladen. Der Christbaum steht nicht in einer Ecke, er ist Mittelpunkt und alle sitzen im Kreis um ihn. Mittelpunkt der Feier ist die Weihnachtsgeschichte, wie sie uns Luther erzählt. Darum herum reihen sich Lieder, Gedichte, Flötenspiel und einige kurze, erzählende Worte eines Pfarrers oder des Hausvaters. Die Feier ist kurz, eine knappe Stunde, dafür will sie kräftig und wahr sein. Denn Weihnachten ist nicht ein Tag linden Säuselns, auch kein Tag der Stimmung und der Rührseligkeit, sondern ein Tag, eine Tat der gewaltigen Kraft Gottes.

Um halb 7 Uhr sammeln wir uns zu einem einfachen, guten Abendessen. Die Tische sind bekränzt, statt des kalten elektrischen Lichtes brennen Kerzchen in schönen Kerzenhaltern. Und erst nachher, unabhängig von der Feier, darauf legen wir großen Wert, folgt die Bescherung. Und nun dauert die Freude fort und mit dieser Freude schlüpfen die Buben in die Federn, unter dem Kopfkissen das Geschenk, wenn's nicht grad ein lebender Gänserich oder ein Schlitten ist.

Mit dieser Weihnachtsfreude im Herzen reisen dann einige Tage später unsere Buben für fünf Tage in die Weihnachtsferien, und vermögen sicher so manches Dunkle im Elternhaus hell zu machen.

Und wir Erwachsene? Hüten wir uns, so weit zu kommen, daß wir uns nach Weihnachten — erholen müssen, uns und unsern eigenen Kindern zuliebe. Nicht wahr, wir sind oft weit weg von Weihnachten, beschämend bekenne ich, daß es mir tiefen Eindruck machte, als mir vor einem Jahr jemand schrieb: „Ich wünsche Ihnen: Weihnachten!“

Frau Klara Gerber-Kiefer †

Am 1. November, genau fünf Jahre nach ihrem Einzug als Hausmutter in die kantonale Pestalozzistiftung Olsberg (Aargau), wurde Frau Klara Gerber zur letzten Ruhe gebettet. Voll Begeisterung, gesund und voll Liebe zu armen, heimatlosen Kindern zog sie im Jahre 1931 mit ihrem Gatten aus ihrer Heimat- und Wohngemeinde Starrkirch, wo sie als Oberarbeitslehrerin gewirkt hatte, als Hausmutter in die Anstalt Olsberg. Schon im ersten Jahr erkrankte sie dort an einer Lungenentzündung und litt seither an Herzstörungen, die sie in der Folge in der Arbeit immer wieder hemmten und sie vergangenes Frühjahr zu einem Spitalaufenthalt nötigten. Nun glaubte man sie wieder auf dem Wege der Besserung. Donnerstagabend (29. Oktober) legte sie sich nichts ahnend zu Bett. Als ihr Gatte kurz darauf folgen wollte,

lag sie im Sterben. Ein Herzschlag hatte dem Leben ein allzu frühes Ende gesetzt. Ihrem Gatten hat der Tod eine wackere, liebe Frau und starke Stütze entrissen, ihren drei Kindern eine allzeit liebende, gütige, sorgende Mutter. Das Verhältnis zu den ihr anvertrauten Zöglingen, deren geistigem und körperlichem Wohlergehen ihr ganzes Sinnen und Trachten galt, charakterisiert am besten der Ausspruch des Vaters eines noch in der Anstalt weilenden Zöglings: „Das war eine Frau, die den Zöglingen im wahren Sinn des Wortes Mutter war.“ Für Familie und Anstalt ist der Hinschied der erst 42-jährigen, gütigen Mutter ein schwerer Schlag. Wir alle, die die Verstorbene kannten, trauern mit der großen Hausgemeinde und werden ihr ein gutes Andenken bewahren.

H. Sch.

Vom Sinn der Arbeit.

N. Freitag, alt Waisenvater, Zürich.

Soeben ist im Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich von Universitätsprofessor Dr. Hanselmann das sehr zeitgemäße Büchlein „Vom Sinn der Arbeit“ erschienen. Hanselmann, der seit mehr als zwanzig Jahren als Erziehungs-, Ehe- und Lebensberater mit wachen Augen und mitfühlendem Herzen, ausgerüstet mit den Kenntnissen der Wissenschaft, mitten in der Not der mannigfachsten menschlichen Leiden unermüdlich forschend und helfend tätig ist, setzt sich in diesem Büchlein mit denjenigen Leiden, die ihre Wurzel im Arbeitsschicksal haben, einfach, klar und eingehend auseinander. Das ist das Große an diesem Büchlein, daß es nicht nur Trost bringt, sondern tatkräftig helfen will, indem es den in der Arbeit Leidenden durch die Erhellung des wirklichen Sinns der Arbeit gangbare Wege zur Ueberwindung des Leidens weist. Ueberzeugend wird nachgewiesen, wie die Arbeit, und zwar jegliche Arbeit, wenn sie richtig getan wird, den Menschen zufrieden und glücklich machen kann. Aber die Arbeit, das gehört zu ihrem Wesen, muß erst wehe tun, bevor sie zur Wohltat werden kann. Darum soll schon die Arbeit, die wir aus erzieherischen Gründen vom Kinde verlangen, nicht übertüncht werden durch Süßigkeiten, die doch nicht in ihr liegen. Auch dem immer Geschäftigen, der ohne Arbeit nicht leben könnte, werden die Gefahren aufgedeckt und gezeigt, daß er nicht nur vor seinem eigenen Leben flieht, sondern auch das Leben derer erschwert, die mit ihm umgehen müssen. Im ganzen Büchlein tritt uns eine weise erzieherische Wegführung entgegen, wie sie nur ein mit den menschlichen Leiden eng verbundener Gelehrter von Rang zu geben vermag. Möge das Büchlein, das zum Preise von Fr. 1.60 erhältlich ist, von recht vielen gelesen werden.